

Disproportionalität und Koexistenz im Zeitgeschehen

Autor(en): **Tramer, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **45 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

alles hier *sein* Werk ist und jeder sich einen anderen Weg sucht. Deshalb muß ein freidenkender Mensch sich der Unge-
wöhnlichkeit seiner eigenen Spekulation bewußt sein und gegen-
über den Gedankengängen anderer aufgeschlossen bleiben.
Hieraus entspringt unsere Forderung nach Toleranz.

Menschen aber, die glauben, aus reinen Geisteskonstruktionen
Wahrheit ableiten und andern aufzwingen zu können, sind
nicht freie Denker und gehören nicht zu uns.

Wenn Spekulationen mit einem Wahrheitsanspruch auf-
treten, werden sie zu *Dogmen*. Die Kirchenanhänger wissen nicht
mehr, daß ihre Dogmen nur Phantasieprodukte menschlichen
Geistes sind. Sie bilden sich ein, daß es unabänderliche Wahr-
heiten über Gott, Götter, Heilige und anderes sind, die man
als Heilswahrheiten verkünden muß, da es der von ihnen selbst
«erzeugte» Gott so verlangt. Wer an solche Dogmen glaubt, der
wird intolerant, weil eben in den Dogmen die *Forderung* ent-
halten ist, daß jeder Mensch daran glaube. Gegen diesen Glau-
benszwang wehren wir uns. Wir lassen jedem über die letzten
Dinge seine Ansicht, soweit sie philosophisch gebildet wurde,
und solange der philosophisch Glaubende nicht verlangt, daß
auch andere an seine Weltsicht glauben. Wenn er uns aber
zwingen will, auch wenn er nicht an Gott glaubt, sondern nur
an Ideen, die unbewiesen sind, kritiklos zu *glauben*, so weisen
wir das zurück. Unser Geist soll frei denken können und sich
nur von Erfahrung und Logik einen Weg vorzeichnen lassen.

Zur Wahrheit streben im Bewußtsein, die Wahrheit selbst
nur angenähert zu besitzen und nicht das in seiner Weltan-
schauung Angenommene andern aufzwingen zu wollen, ist eine
der Grundlagen freien Denkens.

Die Mittel sind Erfahrung und Beachtung der Denkgesetze.

Disproportionalität und Koexistenz im Zeitgeschehen

Der Leser möge über den Titel meines Aufsatzes und über
den ihm vielleicht unbekannt erscheinenden Ausdruck Dis-
proportionalität nicht ungehalten sein. Im Laufe meiner Dar-
legungen wird er bestimmt den Sinn des Wortes und seine Be-
deutung aus dem Zusammenhang erfassen.

Dem aufmerksamen Beobachter der heutigen Geschehnisse
sozialer, politischer, kultureller, wissenschaftlicher und tech-
nischer Art drängt sich oft die Frage auf, *wie* ist dies alles
möglich und zu *welchem* Ende wird das alles führen, dessen
Zeugen und Opfer wir oft genug selber waren und noch sind.

Seit den dreißiger Jahren, seit der Weltwirtschaftskrise und
dem Entstehen nationalistischer und faschistischer Staatenge-

bilde, in denen Usurpatoren und Despoten, Wahnsinnige und
Verbrecher an die Macht gelangt sind, die unter dem Druck
und unter Ausnutzung der sozialen Verhältnisse mit Schwel-
worten die Massen zunächst betörten und dann mit Gewalt-
mitteln und einem blutigen Terror an der Kandare hielten,
hat das Weltbild ein anderes Aeüßeres bekommen. Der Massen-
mensch ist an Stelle des durch geistige, sittliche und wissen-
schaftliche Qualitäten ausgezeichneten Elitemenschen getreten,
der nicht durch seine Abstammung, seine Volkszugehörigkeit,
sein religiöses Bekenntnis und seine soziale Position, sondern
durch seine *Persönlichkeit* auf geistiger, sittlicher und kulturel-
ler Ebene einen Führungsanspruch besaß.

Es begann eine Zeit, in der das Menschenleben — schon
durch den 1. Weltkrieg bedingt — eine untergeordnete Rolle
im Weltgeschehen zu spielen begann, eine Zeit, in der mit der
«heroischen Lebenshaltung» Propaganda und, wenn ich so sa-
gen darf, Schindluder getrieben wurde. Es wurde ein ganzes
Volk für den Rassenkampf in bewußter Ausnützung erblicher
Rassenvorurteile mobilisiert und weltanschaulich, ideologisch
und militärisch auf den Hochburgen nationalistischer Er-
ziehung geschult und die Jugend für den Krieg, d. i. für den
Massenmord planmäßig ausgebildet, wobei die bereits bestehen-
den Konzentrationslager mit ihren bestialischen Folterungen
und Morden eine geeignete Vorschule für den Krieg in Fein-
desland bildeten.

Wir kennen die Geschichte dieser Entwicklung zu gut, als
darüber heute viele Worte zu verlieren wären. Darüber hat am
28. März d. J. in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fa-
kultät der Humboldt-Universität in Berlin der bekannte eng-
lische Physiker Dr. h. c. J. D. *Bernal*, der Präsident des Welt-
friedensrates, vor Wissenschaftlern und Studenten sowie vor
einer großen Anzahl interessierter Berliner über die «Verant-
wortung des Wissenschaftlers in der Gegenwart» gesprochen.

«Das Thema», sagte er, «über das man mich ersucht hatte zu
sprechen, liegt mir sehr nahe. Die Frage nach der Verantwor-
tung des Wissenschaftlers umfaßt heute die Entscheidung über
Leben und Tod. Jetzt kann jede politische Katastrophe die ge-
samte Menschheit in Gefahr bringen...»

Was sind die tieferen Ursachen, die die Gefahr eines alles
vernichtenden Krieges ins Ueberdimensionale gesteigert und
das Spannungsfeld der sich befehdenden Gegner zu einem
Explosionsherd ersten Ranges gemacht haben? ... Die Frage
ist für den Kenner der politischen, sozialen, wissenschaftlichen,
technischen und weltanschaulichen Entwicklung seit dem Ende
des 1. Weltkrieges nicht schwer zu beantworten. Wir wissen,
daß die technischen Wissenschaften aller Zweige, vom Maschi-
nenbau bis zur Raketen- und Radartechnik und ihrer Hilfs-

Im vorliegenden Band, herausgegeben durch *Kurt Hiller*, sind
die wichtigsten Arbeiten des wahrhaft großen und bedeutenden so-
zialistischen Dichters vereinigt. Von wunderbarer Eindringlichkeit
ist hauptsächlich seine Autobiographie «Eine Jugend in Deutsch-
land», die mit klassisch schöner Sprache einen anschaulichen Be-
richt der Epoche liefert. Aus diesem Rechenschaftsbericht ist mehr
zu lernen als aus zahlreichen Geschichtsbüchern über das Deutsch-
land von 1900 bis 1933: gegen den Schluß kündigt Toller bereits
den Nazispuk an, den er tiefgründig auf seine Quellen und Ur-
sprünge zurückführt. Sodann enthält dieser Band, dessen Publi-
kation dem Rowohlt Verlag sehr zur Ehre gereicht, noch die
«Briefe aus dem Gefängnis», die Schauspiele «Die Wandlung»,
«Masse-Mensch», «Die Maschinenstürmer» und «Hinkemann», die
als Muster des expressionistischen Theaters seinerzeit unter der
Regie Max Reinhardts hochberühmt waren, sowie das entzückend
schöne «Schwalbenbuch», das Toller in der Festungshaft geschrie-
ben hat: hier weist sich der große und kühne Freiheitskämpfer als
eine zarte und empfindsame Seele aus, die feinsten lyrischen Stim-
mungen zugänglich ist (ähnlich wie Rosa Luxemburg, die «bluti-
ge Rosa» der Reaktionäre, in ihren «Briefen aus dem Gefängnis»).

Das Buch von Ernst Toller gehört zum Schönsten und Eindring-
lichsten, das wir seit langem gelesen haben: es sei jedem «guten
Leser» aufs wärmste empfohlen.
Polybios

Die vorstehende schöne Besprechung der verdienstvollen Ro-
wohltschen Toller-Ausgabe sei durch folgenden leider notwendigen
Hinweis ergänzt: In Nr. 4/1962 der Monatsschrift «Neue deutsche
Literatur», Berlin, berichtet P. Unau vom Ergebnis seines Ver-
gleiches der obigen Toller-Ausgabe mit Erstausgaben. Er stellt fest,
daß z. B. von den «Gedichten der Gefangenen» zwölf gänzlich feh-
len, alle übrigen aber bearbeitet, häufig gekürzt sind, wobei es sich
vielfach um sinnentstellende Veränderungen handelt. Der Frage,
ob Toller selbst diese Bearbeitungen vorgenommen oder ob nach
dem Tode des Dichters irgend ein Herausgeber den Text verfälsch-
te, wird leider nicht nachgegangen. Freunde des jungen Toller
sind also nach wie vor auf die Erstausgaben angewiesen, solange
nicht eine kritische Ausgabe mit allen Textvarianten erscheint.

Bis dahin nehmen wir dankbar mit der Rowohltschen Ausgabe
vorlieb, froh darüber, daß in Deutschland überhaupt wieder Werke
Ernst Tollers erscheinen.
Alwin Hellmann

disziplinen, die Atomphysik, die Elektronik, die Kybernetik und die Apparate, die ein Menschenhirn ersetzen können, ungeahnte, bisher nicht dagewesene Erfolge erzielt haben. Wir wissen, daß die Atomphysik leider für militärische Zwecke unvorstellbare Bedingungen und Erleichterungen für die Massenvernichtung geschaffen, aber auch für die Menschheit positive, nutzbringende Erfolge gezeitigt hat, Erfolge, die in den Dienst der Menschlichkeit, der Medizin und der *friedlichen* Verwendung gestellt, von ungeahntem Nutzen für alle wäre.

Leider aber haben die Erkenntnisse auf geisteswissenschaftlichem, sozialem, literarischem und kulturellem Gebiete mit dieser sich überstürzenden Entwicklung *nicht* Schritt gehalten.*) Die Geisteswissenschaften, die Kultur, das moralische Bewußtsein der Menschheit haben durch die in den letzten Jahrzehnten sich abspielenden geschichtlichen Vorgänge einen schweren Rückschlag erlitten, und alle Bemühungen bedeutender Männer, die diese Diskrepanz, «die Disproportionalität in der Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten», wie der bekannte Philosoph und Soziologe Karl Mannheim (1893—1947) in seinem Buche «Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus», Leiden 1935, diese Erscheinung nennt, in ihren Werken aufzeigten, waren zum Scheitern verurteilt; denn die physischen und materiellen Kräfte, die unser Zeitalter unter Druck stellten, waren stärker als alle menschlichen, humanitären, weltanschaulichen und philosophischen Erwägungen einzelner Humanisten wie Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Albert Schweitzer, Lord Russell, der 18 Göttinger Professoren u. a. Denn das naturwissenschaftliche und technische Wissen, das unmittelbar in den Dienst des praktischen Lebens und vor allem des Machtwillens und des Geltungstriebes der einzelnen Staaten und des Aggressionstriebes einzelner Menschen gestellt werden konnte, hat die Errungenschaften der Geisteswissenschaften, der Literatur, der Kunst, der Philosophie völlig in den Schatten gestellt und ihre Vorkämpfer auf einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Anhängern und Lesern beschränkt, wenn nicht überhaupt zum Schweigen verurteilt und mundtot gemacht.

So ist die Ungleichheit und Ungleichmäßigkeit im Entwicklungsprozeß der technischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnis oder, wie sie Karl Mannheim nennt, die «Disproportionalität» der Technik und der Physik einerseits und die Entwicklung der Geisteswissenschaften andererseits, die mit der ersteren nicht Schritt halten konnte, zum *Unglück* unserer Zeit geworden. Hiezu kommt noch, daß die *soziale* Ungleichmäßigkeit in unserer Gesellschaftsordnung, die der Bewältigung der durch die Wirtschaft und Gesellschaft gestellten Aufgabe nicht gewachsen war, ihr Uebrigtes getan und zu einer *sozialen* Disproportionalität (= einer sozialen Ungleichmäßigkeit) in der Verteilung der rationalen und moralischen Fähigkeiten in der menschlichen Gesellschaft geführt hat. Die Folge dieses Prozesses in der Geschichte der Menschheit war, daß der Fundamentaldemokratisierung, d. i. der Erfassung *aller* Schichten und Gruppen in unserer Gesellschaftsordnung die verschiedenen Gruppenwünsche und -tendenzen, die sich gegenseitig bekämpfenden Interessen und politischen und weltanschaulichen Ansichten im Wege standen, obwohl in dem Handlungsgefüge und der Struktur *aller* Staatengebilde der Welt eine innige Verklammerung, ein auf ein gegenseitiges Angewiesensein bestehendes Verhältnis vorhanden ist, eine «*Interpendenz*», eine wechselseitige Abhängigkeit wirtschaftlicher, kultureller, geistiger und wissenschaftlicher Interessen, wie dies an *einem* Beispiel das Zusammenarbeiten in Fragen der Weltraumfahrt, der Astrophysik und Kosmonautik zwischen Amerika und der UdSSR kürzlich bewiesen hat, als unter der persönlichen Aegide des Ministerpräsidenten der Sowjetunion, *Chruschtschow*, und des amerikanischen Staatspräsidenten *Kennedy* ein Austausch wissenschaftlicher und praktischer

Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete der Weltraumforschung inauguriert wurde, ein Unternehmen, das jetzt seiner Realisierung dadurch näher gerückt ist, daß der bekannte sowjetische Atomphysiker und Experte in Weltraumfragen, Professor *Blagonrawow*, mit dem amerikanischen Fachmann auf diesem Gebiete, Dr. Hugh *Dryden* vom USA-Amt für Weltraumforschung, die ersten Vorbesprechungen über eine Zusammenarbeit bei Weltraumprojekten führt.

Da die Freidenkerbewegung als eine humanistisch orientierte und weltanschaulich demokratisch organisierte Geistesrichtung ein berechtigtes oder begründetes Interesse an den Problemen des Friedens und der *friedlichen* Koexistenz, des friedlichen Nebeneinanderbestehens aller Staaten hat, mögen sie die oder jene soziale oder politische Struktur aufweisen, liegt es nahe, daß hier eine Frage von weltweiter Bedeutung angeschnitten wird, die in der Disproportionalität der technischen und geisteswissenschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit ihre Wurzeln hat und durch ihre Ueberwindung und Ueberbrückung zu einem möglichen Ausgleich und zu einer Koexistenz nicht nur aller Wissens- und Kulturgüter der Menschheit, sondern auch jener Staaten führen wird, die verschiedene politische, wirtschaftliche und ideologische Strukturen aufweisen.

Friedrich Tramer

* Ganz im Sinne dieser Feststellung charakterisiert Robert *Musil* (1880 bis 1942) in seinem berühmten Roman «Der Mann ohne Eigenschaften», erschienen 1952 im Rowohlt-Verlag, Hamburg, den Helden des Romans, wenn er von ihm S. 37 schreibt:

«Ulrich war, als er die Lehrsäle der Mechanik betrat, vom ersten Augenblick an fieberhaft befangen. Wozu braucht man noch den Apollon von Belvedere, wenn man die neuen Formen eines Turbodynamos oder das Gliederspiel einer Dampfmaschinensteuerung vor Augen hat! Wen soll das tausendjährige Gerede darüber, was gut und böse sei, fesseln, wenn sich herausgestellt hat, daß das gar keine ‚Konstanten‘ sind, sondern nur ‚Funktionswerte‘?»

Auch an einer anderen Stelle seines Werkes übt *Musil* eine Zeitkritik an der überhandnehmenden Ueberwucherung der Mathematik und Technik auf Kosten der Geistes- und Herzensbildung, wenn er zu Beginn des 15. Kapitels «Geistiger Umsturz» (S. 55) vom 20. Jahrhundert sagt:

«Das damals zu Grabe gegangene hatte sich in seiner zweiten Hälfte (gemeint ist die Zeit etwa von 1925 bis zu *Musils* Tode, Anmerkung des Verfassers) nicht gerade ausgezeichnet. Es war klug im Technischen, Kaufmännischen und in der Forschung gewesen, aber außerhalb dieser Brennpunkte seiner Energie war es still und verlogen wie ein Sumpf . . .»

Im übrigen vergleiche die im «Freidenker» im Aprilheft 1958 aus der Feder von Polybios stammende ausführliche kritische Würdigung des *Musilschen* Werkes.

WAS HALTEN SIE DAVON?

Die Botschaft von New Delhi

Auf der Konferenz des Weltkirchenrates hat sich eine tiefgehende geistige Reform des Christentums angebahnt:

1. Vorausschauende Theologen haben erkannt, daß das Christentum in all seinen Aufgaben versagt hat und daß es im Begriffe ist, weitgehend unpopulär zu werden.
2. Die Befürworter dieser Erkenntnis sind als Sieger aus der Konferenz hervorgegangen.

Der Wandel des Christentums beruht auf den Bestrebungen, dem einseitigen Glaubensverhältnis «Mensch — Gott» auf Grund neuzeitlicher Bibelauslegungen ein drittes Glied: «brüderliche und soziale Beziehungen zum Mitmenschen» anzufügen. Die neue Linie distanziert sich bewußt vom geschichtlichen Christentum. Sie lehnt es als Dogma ab und meint, es sei rein persönliche Glaubenssache, sich für die Existenz oder Nichtexistenz Gottes zu entscheiden. Die Bibel selber sei eine «Hymne an Gott», an sich aber kein gültiger Beweis für seine Existenz. Die neue Richtung fordert Loyalität gegenüber Andersgläubigen und Gottlosen. Ihr Wahlspruch lautet: «Es gibt kein Verhältnis Mensch — Gott ohne eine lebendige Verbindung zur gesamten Menschheit!»

Daß der namhafte Vertreter dieser Reformpläne (wenn nicht ihr Urheber) Pastor M. Niemöller als einziger Vertreter des europä-